

Seichter, Sabine

Reinhard Marx/Klaus Zierer: Glaube und Bildung. Ein Dialog zwischen Theologie und Erziehungswissenschaft. Paderborn: Schöningh, 2013.

[Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 60 (2014) 3, S. 493-495



Quellenangabe/ Reference:

Seichter, Sabine: Reinhard Marx/Klaus Zierer: Glaube und Bildung. Ein Dialog zwischen Theologie und Erziehungswissenschaft. Paderborn: Schöningh, 2013. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 60 (2014) 3, S. 493-495 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-148664 - DOI: 10.25656/01:14866

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-148664>

<https://doi.org/10.25656/01:14866>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

Heft 3

Mai/Juni 2014

■ *Themenbereiche*

**Erziehungswissenschaftliche Bedeutung
literarischer Texte**

Schule im öffentlichen Diskurs

■ *Allgemeiner Teil*

Die Pädagogisierung des Rechts

Bildung oder Agency – Fluchtpunkte sozialpädagogischer
Forschung in der Jugendhilfe?

Führt Schulinspektion zu besseren Schülerleistungen?

Eigene und fremde Videos in der Lehrerfortbildung

Inhaltsverzeichnis

Erziehungswissenschaftliche Bedeutung literarischer Texte

Hans-Christoph Koller

Bildung als Textgeschehen. Zum Erkenntnispotenzial
literarischer Texte für die Erziehungswissenschaft 333

Markus Rieger-Ladich

Erkenntnisquellen eigener Art? Literarische Texte
als Stimulanzen erziehungswissenschaftlicher Reflexion 350

Schule im öffentlichen Diskurs

Frederick de Moll/Markus Riefling/Stefan Zenkel

„Bin ich wohl etwas naiv gewesen.“ – Zur Rezeption empirischer
Bildungsforschung in der Öffentlichkeit – Das Beispiel ELEMENT 368

Jens Oliver Krüger

Vom Hörensagen. Die Bedeutung von Gerüchten
im elterlichen Diskurs zur Grundschulwahl 390

Allgemeiner Teil

Ulrich Binder

Die Pädagogisierung des Rechts. Staatliche Erziehungsaspirationen
durch die Gesetzgebung und deren Folgestrategien 409

Gunther Graßhoff

Bildung oder Agency – Fluchtpunkte sozialpädagogischer Forschung
in der Jugendhilfe? 428

Marcus Pietsch/Nike Janke/Ingola Mohr
Führt Schulinspektion zu besseren Schülerleistungen?
Difference-in-Differences-Studien zu Effekten
der Schulinspektion Hamburg auf Lernzuwächse und Leistungstrends 446

Marc Kleinknecht/Nina Poschinski
Eigene und fremde Videos in der Lehrerfortbildung.
Eine Fallanalyse zu kognitiven und emotionalen Prozessen
beim Beobachten zweier unterschiedlicher Videotypen 471

Besprechungen

Franziska Felder
Cristina Allemann-Ghionda: Bildung für alle,
Diversität und Inklusion: Internationale Perspektiven 491

Sabine Seichter
Reinhard Marx/Klaus Zierer: Glaube und Bildung.
Ein Dialog zwischen Theologie und Erziehungswissenschaft 493

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 496

Impressum U3

Table of Contents

The Significance of Literary Texts for Educational Science

Hans-Christoph Koller

Education as Text Affairs – On the knowledge potential
of literary texts for educational science 333

Markus Rieger-Ladich

Sources of Knowledge Sui Generis? – Literary texts as incentives
for educational-scientific reflection 350

School in Public Discourse

Frederick de Moll/Markus Riefling/Stefan Zenkel

“I must have been somewhat naïve.” – On the public reception
of empirical research on education – The example of ELEMENT 368

Jens Oliver Krüger

By Hearsay – The significance of rumors in parental discourse
on the choice of elementary school 390

Contributions

Ulrich Binder

The Pedagogization of Law – Educational aspirations
of the state as established in legislation and the resulting strategies 409

Gunther Graßhoff

Education or Agency – Vanishing points
of socio-pedagogical research in youth welfare? 428

Marcus Pietsch/Nike Janke/Ingola Mohr

Does School Inspection Lead to Better Student Performance? –
Difference-in-differences studies on the effects
of the school inspectorate Hamburg on growth
of knowledge and performance trends 446

Marc Kleinknecht/Nina Poschinski

Personal and Third-Party Videos in Further Teacher Training –
A case study on cognitive and emotional processes

in viewing two different types of videos 471

Book Reviews 491

New Books 496

Impressum U3

Theorien werden in meist kurzen Abbildungen vorgestellt, aber nicht weiter vertieft. So wird die Didaktik als Schnittbereich von Bildungspolitik, Bildungstheorie und Bildungspraxis vorgestellt, aber nicht erläutert, wie man zu dieser überraschenden Hypothese kommt. Teilaspekte von Diskursen werden mit anderen Diskursen, aber auch den Ansichten oder Modellen bestimmter Autoren verknüpft, aber es ist nicht immer klar, in welchen größeren erziehungswissenschaftlichen Zusammenhängen sich diese verorten lassen. Das Vergleichen ist erklärte und begründete Absicht der Autorin, kann aber doch kein Selbstzweck sein.

Die Idee des Buches, nämlich die Integration von Einzeldiskursen, ist an sich rühmlich, denn das Problem der segmentierten Diskursstränge ist richtig erkannt. Nur darf man sich bei diesem Vorhaben mehr erhoffen als lose gekoppelte Einzelbefunde und exemplarische Einblicke in andere Länder, deren Konsequenzen und Bedeutungen unklar bleiben und den Gegenstand letztlich nicht erhellen. Aus diesem Grund ist auch die Idee, das Ganze von den Schlagworten Bildung für alle, Diversität und Inklusion her aufzuziehen, nur auf den ersten Blick bestechend. Da hat man den Eindruck, hier wird an Diskursen angesetzt, die heterogen sind und unterschiedliche theoretisch wie normativ interessante Phänomene umfassen, letztlich aber vielleicht denselben Gegenstandsbereich beleuchten. Doch wegen der mangelnden Strukturierung des Buches werden Ideen und Diskurse eher assoziativ verknüpft. Man vermisst ein übergreifendes Theoriekonzept, das einen konsistenten begrifflichen Zugang ermöglichen würde. Warum Interkulturalität ein Schlüsselbegriff für alle erwähnten Heterogenitätsdimensionen sein soll, bleibt daher unklar. So ist abschließend zu konstatieren, dass die zentralen Probleme im Verhältnis von Gleichheit und Verschiedenheit im Bildungssystem über den von Allemann-Ghionda gewählten Zugang nicht greifbar werden und wenig zu einem besseren Verständnis von Heterogenitätsdimensionen und dem Umgang damit in Schule und Bildung beitragen.

Dr. Franziska Felder
Universität Zürich
Institut für Erziehungswissenschaft
Hirschengraben 48
8001 Zürich
Schweiz
E-Mail: ffelder@ife.uzh.ch

*Reinhard Marx/Klaus Zierer: **Glaube und Bildung. Ein Dialog zwischen Theologie und Erziehungswissenschaft.** Paderborn: Schöningh, 2013. 168 S., EUR 19,90.*

Nimmt man die pointierte Aussage des italienischen Kulturphilosophen Benedetto Croce ernst, ein Europäer könne aufgrund seines historisch-kulturellen Kontextes gar nicht nichtchristlich denken, dann muss das Gespräch über „Glaube und Bildung“ geradezu als eine Selbstverständlichkeit erscheinen – sowohl implizit in der Alltagsrede als auch explizit im wissenschaftlichen Diskurs. Das gleichnamige Buch von Reinhard Marx und Klaus Zierer will dieses Thema gemäß seinem vielversprechenden Untertitel ausdrücklich zu einem „Dialog zwischen Theologie und Erziehungswissenschaft“, also aus der praktischen Alltagskommunikation auf die theoretische Ebene der Wissenschaft erheben. An diesem Anspruch will und muss es daher gemessen werden.

Dieses hochgesteckte Ziel des Buches wird jedoch – gewollt oder ungewollt – allein schon durch das Harmonie verströmende Titelbild konterkariert. Vor einer bunten Bücherwand sitzen sich ein Kardinal im priesterlichen Gewand und ein leger gekleideter Mann, den die Autorenangaben am Ende des Buches als Erziehungswissenschaftler identifizieren, auf gleicher Augenhöhe gegenüber und lächeln sich freundschaftlich zu. Einen kritischen Dialog oder gar eine echte Auseinandersetzung kündigt das Cover-Foto jedenfalls nicht an; wohl eher ein einvernehmliches Gespräch zwischen einem gebildeten Kirchenvertreter und einem gläubigen Erziehungswissenschaftler. Die Lektüre des Buches bestätigt diesen Charakter beinahe auf jeder Seite und gipfelt in dem als Fazit formulierten Be-

kenntnis, für beide Seiten (sic!) sei „die Orientierung an Jesus selbst vielleicht am weitreichendsten“ (Nachwort, S. 159). Beklagt wird dabei, dass der Gedanke, Jesus als (vorbildlichen) Lehrer zu sehen, in beiden Disziplinen unterbelichtet sei.

Da in diesem Kontext einmal von Jesus und einmal von Christus die Rede ist, bleibt relativ unklar, welche Lehrtätigkeit überhaupt gemeint ist: die Predigt- und Lehrweise des jüdischen Wanderpredigers aus Galiläa oder das Lehramt der (katholischen) Kirche, sofern es sich auf den Christus der christlichen Theologie beruft. Wenn es um praktische Erziehungsfragen und um ein allgemeines Lehrerethos geht, kann der exemplarische Verweis auf Jesus durchaus legitim erscheinen; wenn es um das theoretisch höchst komplexe Verhältnis von Glaube und Bildung geht, dürfte dieser Bezug allerdings nur wenig aufschlussreich sein. Ist aber das kirchliche Lehramt gemeint, geht es weniger um Beispiele als um Autorität. Auch wenn man an das Buch nicht so hohe Maßstäbe anlegt, wie sie beispielsweise Joseph Ratzinger und Jürgen Habermas oder der Mailänder Kardinal Carlo Maria Martini und Umberto Eco gesetzt haben, ist hier die Chance eines echten Streitgesprächs zwischen Theologie und Erziehungswissenschaft eher vertan als genutzt worden. Das ist aus erziehungswissenschaftlicher Sicht deshalb enttäuschend, weil sich Zierer nicht als Repräsentant einer älteren (oder vielleicht gar veralteten) Pädagogik versteht, sondern ausdrücklich als Vertreter einer modernen Erziehungswissenschaft.

In seinen Einleitungen zu den fünf besprochenen Themenfeldern „Mensch und Bildung“, „Familie und Elternarbeit“, „Lehrerrolle und Lehrerprofessionalität“, „Schule und Schulentwicklung“, „Universität und Lehrerbildung“ weist Zierer immer wieder vorsichtig auf die Schwierigkeit normativen Denkens und auf die Problematik normativer Setzungen hin, aber in dem Wechselspiel von Frage und Antwort mit dem Kardinal stimmt er dann immer wieder rasch in das homologe Bekenntnis zu einer „christlich inspirierten Pädagogik“ ein. Wenn dabei der Mensch als „Bindeglied zwischen Theologie und Erziehungswissenschaft“ gefasst, die Liebe als Grundbedingung

von Lehrerrolle und Lehrerprofessionalität definiert und die „konsequente Orientierung am Wohl des Kindes“ als maßgeblich bestimmt werden, so ist solchen generalisierenden Aussagen kaum etwas entgegenzusetzen. Auch wenn das Familienbild der christlichen Tradition mit seiner Betonung der naturhaften Bestimmung und der Abblendung gesellschaftlicher Transformationen von Kardinal Marx stark herausgehoben und betont wird, darf man ihm das nicht vorhalten; vermissen muss man jedoch, dass es der die Erziehungswissenschaft repräsentierende Gesprächspartner unterlässt, dem eine entschieden erziehungswissenschaftliche Sicht entgegenzuhalten, wie z. B. die breite wie folgenreiche Diskussion über Sex und Gender.

Damit das gemeinsame Reden nicht beim gemeinen Gespräch bleibt, sondern eine interdisziplinäre Streitkultur entstehen kann, kraft welcher allein es zu einer Vertiefung der Themen kommen könnte, ist die Klärung des Selbstverständnisses der Erziehungswissenschaft (im Dialog) unerlässlich. Erst die Frage nach der pädagogischen „Eigentümlichkeit“ oder – wie Marian Heitger zu sagen pflegte – die Frage nach der „Pädagogizität“ der Pädagogik kann gegenüber religiösen Überzeugungen und gegenüber theologischen Aussagen eine Abgrenzung ziehen und die Unterschiede der beiden Disziplinen markieren. Dabei geht es vor allem darum, die Besonderheit der erziehungswissenschaftlichen Fragestellung gegenüber anderen Perspektiven eindrücklich und nachhaltig – in wissenschaftstheoretischer und handlungspraktischer Hinsicht – zu verdeutlichen und zu kommunizieren. Es handelt sich dabei – einer alten wissenschaftstheoretischen Unterscheidung folgend – heute nicht mehr primär um die Klärung des Materialobjekts der Wissenschaft, sondern um die Bestimmung ihres Formalobjekts. Damit macht nicht mehr der Gegenstand die *differentia specifica* der Erziehungswissenschaft aus, sondern die Form oder Perspektive, aus der er betrachtet und erforscht wird. Will die Erziehungswissenschaft nicht Gefahr laufen, von anderen Wissenschaften oder von Glaubensvorstellungen überlagert oder mit ihnen vermengt zu werden, so hat sie einen eigenen theoretisch-systematischen Rahmen zu

schaffen, welcher es allererst ermöglicht, die Vielfalt sozialer Wirklichkeiten und Phänomene in Abgrenzung von anderen Perspektiven zu deuten.

Es ist nicht verwunderlich, sondern sehr wohl verständlich, dass Kardinal Marx zur genaueren Bestimmung des Menschen den Begriff der „Person“ heranzieht, welcher auf der prinzipiellen Einmaligkeit (qua Ebenbild Gottes) eines jeden Einzelnen und dessen Würde beruht. Gewiss: Die Geburt des personalistischen Denkens im Allgemeinen und die Anerkennung der Personwürde im Besonderen lassen sich in einem sehr weiten Sinne als ein Geschenk des Christentums an das Abendland interpretieren. Von diesem Verständnis her ist die Person eine Gabe, deren Verwirklichung und Konkretisierung kraft erzieherischer Hilfe und Unterstützung als Aufgabe zu begreifen ist.

Diese anthropologisch-ethische Grundauffassung lässt sich durchaus auch in einem säkularisierten Horizont diskutieren, wie es zuletzt Hans Joas in seinem Buch „Die Sakralität der Person. Eine neue Genealogie der Menschenrechte“ (Frankfurt a. M. 2011) analysiert hat. Dass der Begriff (und der Wert) der Person – ähnlich wie der Begriff der Bildung – seine Wurzeln im judäo-christlichen Paradigma und dort seine grundlegende Gestalt gewonnen hat, heißt nicht zwangsläufig, dass er nur von dort aus zu begründen und nachzuvollziehen wäre. Es dürfte in der Tat auch heute noch (unter Einbeziehung moderner Anthropologiekritik) die Frage nach der historisch-kulturellen Bestimmung des Menschen und nach der Religion – verstanden als „Ausdruck des Zweifels an der Endlichkeit“ (Volker Ladenthin) und als Suche nach Sinn in einer sinnlos erscheinenden Welt – sein, an der sich der Dialog zwischen Theologie und Erziehungswissenschaft entzündet und auf dessen Folie dann weitere Einzelfragen gestellt und erörtert werden könnten – bis hin zu den sexuellen Missbrauchsfällen in kirchlichen Bildungseinrichtungen.

Das Manko des vorliegenden Buches liegt darin, dass das Verhältnis von Theologie und Erziehungswissenschaft nicht wirklich grundsätzlich erörtert wird. Hat die einschlägige (pädagogische) Literatur deutlich zwischen

vier Modellen dieses Verhältnisses unterschieden – einem *hierarchischen* (der sog. Christlichen Erziehungswissenschaft), einem *analogischen* (an dem sich in den 1960er-Jahren Wolfgang Brezinkas Kritik an einer veralteten Pädagogik entfachte), einem *konfliktualen* (der sog. Dialektischen Theologie) und einem im authentischen Sinne des Wortes *dialogischen* (der sog. Befreiungstheologie) –, neigen die Gesprächspartner dieses Buches einvernehmlich dem analogischen Modell zu. Dafür spricht nicht nur die von ihnen mehrfach betonte „Nähe zwischen Lehrer- und Priesterberuf“, sondern auch die Analogisierung von Predigt und Unterricht/Lehre und Forderungen wie jene, die (professionellen) Lehrer müssten die Menschen lieben wie die Priester.

Sieht man sich die Quintessenz an, die am Ende des Gesprächs formuliert wird und zwischen Theologie und Erziehungswissenschaft eine „[h]istorische Verflechtung, methodische Ausrichtung, [ein] gemeinsames Gegenstandsfeld und ähnliche Zieldimensionen“ (S. 161) feststellt, so wird man schwerlich von einem innovativen Erkenntnisgewinn sprechen können. Man wünscht sich vielmehr eine detaillierte Aufklärung darüber, was diese vier Überschneidungen genauer und konkret meinen und welche Konsequenzen sie nach sich ziehen. Zu dieser Aufklärung könnte die kritische Auseinandersetzung mit dem vorliegenden Buch durchaus beitragen. Man könnte sich aber durch diese Lektüre auch veranlasst sehen, jene (pädagogische) Literatur erneut zur Hand zu nehmen, die in den letzten Jahrzehnten – vor allem in Italien und im deutschen Sprachraum – zu dem Thema Maßgeblicheres zu sagen gewusst hat.

Prof. Dr. Sabine Seichter
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Department Pädagogik
Lehrstuhl für Allgemeine Erziehungswissenschaft I
Regensburger Straße 160
90478 Nürnberg
Deutschland
E-Mail: sabine.seichter@fau.de